

FINDRISK: Studienergebnisse liegen vor

Von der DDS initiierte Studie bestätigt Praktikabilität des Risiko-Fragebogens

Die Ergebnisse der Evaluation des sogenannten FINDRISK-Risiko-Fragebogens zur Früherkennung von Diabetes, die im Dezember von Studienleiter Dr. Peter Schwarz vorgelegt wurden, sind eindeutig: Der Fragebogen eignet sich sehr gut, um Personen mit hohem Diabetes-Risiko (gestörte Glukosetoleranz bzw. gestörte Nüchtern glukose) zu identifizieren und die Wahrscheinlichkeit einer manifesten Diabetes-Erkrankung in den nächsten zehn Jahren vorherzusagen. Damit ist der in Finnland entwickelte Fragebogen auch in Deutschland anwendbar.

FINDRISK soll auf schnelle, einfache und kostengünstige Weise Risikopersonen identifizieren, damit diese rechtzeitig einer präventiven Behandlung – insbesondere Ernährungsschulung und Bewegungstraining – zugeführt werden können. Dazu dienen acht Fragen unter anderem zu Alter, Diabetes in der Verwandtschaft, Taillenumfang, Blutdruck sowie zum Ernährungs- und Bewegungsverhalten. Das Ergebnis des Tests soll auf ein erhöhtes Erkrankungsrisiko hinweisen und ein Betroffenheitsgefühl erzeugen.

Während der Fragebogen in Finnland schon seit drei Jahren erfolgreich eingesetzt wird, sollte mit der zweijährigen, retrospektiven Kohortenstudie dessen Eignung auch für die deutsche Bevölkerung nachgewiesen werden. Für die vom Industrie Forum Diabetes geförderte Studie wurden Daten von 2.134 Patienten aus 42 Diabetes-Praxen und -Zentren im gesamten Bundesgebiet ausgewertet. Verglichen wurden die Angaben des Fragebogens mit dem Ergebnis des oralen Glucose-Toleranztests (oGTT) – zum gegenwärtigen Zeitpunkt sowie vor zehn Jahren (retrospektiv).

Die Analyse der Daten erbrachte einen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen dem Risiko-Score des FIND-RISK-Fragebogens und dem ermittelten Blutglucose-Wert. Ähnliche Zusammenhänge konnten in Bezug auf Symptome des Metabolischen Syndroms und des allgemeinen Diabetes-Risikos nachgewiesen werden.

Die Trennschärfe des Fragebogens zur Abgrenzung von Diabetikern und Nicht-Diabetikern erwies sich mit einem sogenannten ROC-Wert von 0,8165 als sehr gut. Definiert man etwa den kritischen Scorewert so, dass 92 Prozent aller Menschen mit Diabetes richtig erkannt werden (sogenannte Sensitivität), liegt der komplementäre Wert, die Spezifität, bei 49 Prozent. Sie gibt den Anteil der Nicht-Diabetiker an, die zu unrecht als Diabetiker identifiziert würden. „Diese Vorhersage-Werte sind für ein Screening-Tool, das ja keine gesicherte Diagnose stellen soll, sondern Warnhinweise geben will, sehr positiv“, so Peter Schwarz.

Gleichzeitig wiesen die Studienergebnisse auf einen Anpassungsbedarf des deutschen Risiko-Fragebogens im Vergleich zur finnischen Original-Version hin. Insbesondere sind drei Einflussfaktoren in Deutschland anders zu gewichten:

- Anders als beim finnischen Fragebogen spielt der BMI eine größere Rolle als der Taillenumfang – ist also höher zu gewichten.
- Der Einfluss der genetischen Vorbelastung ist geringer als in Finnland.
- Ballaststoffreiche Ernährung ist höher zu bewerten.

Peter Schwarz: „Mit diesen Erkenntnissen konnten wir den Fragebogen für Deutschland korrekt gewichten. Der nächste Schritt muss jetzt die Implementierung dieses Screening-Tools ins deutsche Gesundheitswesen sein.“